

Unverkäufliche Leseprobe



Sighard Neckel
Katastrophenzeit

Die Gesellschaft im Klimawandel und die Fallstricke
der Transformation

2026. 256 S.

ISBN 978-3-406-84627-4

Weitere Informationen finden Sie hier:

<https://www.chbeck.de/40247854>

C·H·Beck

PAPERBACK

Sighard Neckel

Katastrophenzeit

Die Gesellschaft im Klimawandel und
die Fallstricke der Transformation

C.H.Beck

Originalausgabe

© Verlag C.H.Beck GmbH & Co. KG, München 2026

Wilhelmstraße 9, 80801 München, info@beck.de

Alle urheberrechtlichen Nutzungsrechte bleiben vorbehalten.

Der Verlag behält sich auch das Recht vor, Vervielfältigungen dieses Werks zum Zwecke des Text and Data Mining vorzunehmen.

www.chbeck.de

Umschlaggestaltung: SERIFA, Christian Otto

Umschlagabbildung: shutterstock/Picture-Xpress

Satz: C.H.Beck.Media.Solutions, Nördlingen

Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen

Printed in Germany

ISBN 978 3 406 84627 4



verantwortungsbewusst produziert

www.chbeck.de/nachhaltig

produktsicherheit.beck.de

Inhalt

1. Keine geheime Verschlussache: Das Klimarisiko	11
2. Die ökologische Krise im Zeitalter der Katastrophen	23
Katastrophismus	25
Disruptionen	26
Tipping Points	27
Ökologischer Ausnahmezustand	29
Die Krise des Krisenbewusstseins	33
Frontstellungen	35
Eine rasende Fahrt mit ungewissem Ausgang	38
3. Der Klimawandel und das Individuum	43
Klimaschutz als staatliche Verantwortung	45
Die Anrufung der Einzelnen	47
Die Fehlschlüsse des ökologischen Fußabdrucks	50
Einstellungsfragen?	54
Öko-Bilanzen	56
Über das Individuelle hinaus	59
4. Kollektive Klimaschuld? Die Erde im Anthropozän	63
Erdgeschichte	64
Erde, Welt, Planet	65
Das Lebensnetz des Kapitalismus	69
Im guten Anthropozän	72
Die Erde und die Gesellschaft	74
Wie geht Gesellschaftsanalyse im Anthropozän?	75

5. Die kontroversen Pfade der Nachhaltigkeit	81
Rückfragen an Nachhaltigkeit	82
Der Rationalitätskern von Nachhaltigkeit	85
Drei Pfade der Nachhaltigkeit: Modernisierung, Transformation, Kontrolle	87
Das Scheitern des grünen Kapitalismus	97
Verpasste Chancen, nachlassende Unterstützung	105
Greenlash: Trump und die Folgen	106
... Kontrolle ist besser?	107
 6. Zerstörerischer Reichtum: Die ungleichen Klimawelten	 111
Globaler Süden und Norden	113
Emissionen in Deutschland: Ungleicher denn je	115
Reichtum frisst die Erde auf	117
Der «Wille zur Yacht»	120
Schmutzige Investments	123
Auf der Jagd nach Sündenböcken?	125
Kein richtiges Leben im falschen Eigentum	127
 7. Der Streit um die Lebensführung	 131
Sozial-kulturelle Grenzen	132
Kulturkonflikt Fleisch	134
Die Kragenlinie der Currywurst	138
Ökologische Distinktion	141
Die Grammatik der ökologischen Lebensführung	145
Die umstrittene Nachhaltigkeit der Mitte	146
Die Konfliktarena der grünen Nachbarschaft	151
Das ökosoziale Paradox	154
 8. Klimakonflikte und die Demokratie	 159
Spannung und Spaltung	161
Die demokratische Frage	164
Die Rhetorik der ökologischen Reaktion	165
Degrowth als Kriegswirtschaft	168
Ökologische Schwächen und Stärken der Demokratie	172

9. Das sozial-ökologische Dilemma der Gleichzeitigkeit	179
Ein unwahrscheinlicher Wandel?	180
Treibhaus der Konflikte	183
Transformationsforschungen	184
Die Ungewissheiten der Großen Transformation	186
Fehlschläge, Hemmnisse, Blockaden	189
Die Vormacht des Stückwerks	192
 10. Wie weiter? Riskante Aussichten, realistische Chancen	 195
Fundamentalökonomie	199
Infrastruktursozialismus	200
Heute für morgen – morgen für jetzt	203
 Literatur	 209
Dank	227
Anmerkungen	229

«Was die Leute interessiert, ist das, was sie nicht brauchen,
und das, was sie brauchen, interessiert sie nicht.»

Heiner Müller

1. Keine geheime Verschlusssache: Das Klimarisiko

«Der BND sieht die Folgen des Klimawandels [...] als eine der fünf großen externen Bedrohungen für unser Land.»¹ Üblicherweise beginnen Bücher über den Klimawandel nicht mit Geheimdienstberichten. Zumeist wird aus den jüngsten Befunden der Klimaforschung zitiert, gefolgt von den letzten Schreckensnachrichten über die katastrophalen Folgen, die die globale Erwärmung für unseren Planeten hat. Geheimdienste und worüber sie Auskünfte geben, gehören eigentlich anderen Genres an, der geheimen Verschlusssache, dem Politthriller oder der Enthüllungsgeschichte, die über die verborgenen Machenschaften fremder Mächte informiert.

Was aber der Bundesnachrichtendienst im November 2024 in einem Report zusammenfasste – entstanden in einem Konsortium mit Forschungsinstituten und der Bundeswehr-Universität –, spielte sich weder im Verborgenen ab, noch waren es feindliche Kräfte von außen, die den Dienst alarmierten. Die *Nationale Interdisziplinäre Klimarisiko-Einschätzung* stufte mit dem Klimawandel vielmehr eine Entwicklung als nationale Bedrohungslage ein, die sich vor unser aller Augen vollzieht und unter maßgeblicher Beteiligung des eigenen Landes verursacht wird. Als wie gefährlich Klimarisiken vom Nachrichtendienst eingeschätzt werden, ermisst sich an den weiteren vier Bedrohungen, die dem Klimawandel gleichgestellt werden: «einem aggressiv-expansiven Russland, weltpolitischen Ambitionen Chinas, zunehmenden Cyber-Gefahren sowie dem weiterhin virulenten internationalen Terrorismus».²

Diesen vier Bedrohungen gegenüber nimmt sich Deutschland

aktuell vor, künftig besser gewappnet zu sein. Nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine wurde im Bundestag die «Zeitenwende» ausgerufen; die Militärausgaben werden in den nächsten Jahren massiv erhöht. Um die Abhängigkeit von China bei Lieferketten, kritischen Rohstoffen und Technologien zu reduzieren, verfolgt die Bundesregierung eine sogenannte De-Risking-Strategie, damit das Land bei externen Schocks – wie der Coronapandemie – zukünftig widerstandsfähiger wird. Cyberangriffe auf Unternehmen, Verwaltungen, Dienststellen und Infrastrukturen rufen den Katastrophenschutz auf den Plan. Zur Terrorabwehr wird seit Jahren die internationale Zusammenarbeit gestärkt.

Doch während die politischen Maßnahmen gegen diese vier «großen Bedrohungen» zumeist mit der Botschaft verbunden sind, sie durch entschlossenes Handeln eindämmen zu können, räumt der Bundesnachrichtendienst (wie inzwischen die meisten Stimmen aus den Wissenschaften) hinsichtlich des Klimawandels ein weitgehendes Scheitern der politischen Bemühungen bei der Abwehr dieser Bedrohung ein. Im Pariser Klimaabkommen wurde 2015 vereinbart, durch eine wirksame Reduzierung von Treibhausgasen die Erderwärmung auf möglichst 1,5 und höchstens 2 Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen. Mitte des Jahrhunderts soll Treibhausgasneutralität erreicht werden, um die gefährlichsten Folgen des Klimawandels noch zu verhindern. Heute schwingt ein fast schon melancholischer Tonfall mit, wenn Experten darauf zu sprechen kommen. Die Realitäten einer ungebremsen Erwärmung und einer fortgesetzten Zerstörung der natürlichen Lebensgrundlagen haben das Versprechen einer ökologischen Wende längst eingeholt. Stattdessen herrscht in der Öffentlichkeit realistischer Pessimismus vor.

Nicht anders beim Bundesnachrichtendienst. In seiner Klimarisiko-Einschätzung, welche die heute absehbaren ökologischen Bedrohungslagen bis zum Jahr 2040 erfasst, geht der BND – in Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Klimaprognosen – zum Ende des 21. Jahrhunderts von einem wahrscheinlichen Anstieg der durchschnittlichen globalen Jahrestemperatur um mindestens

2,7 Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit aus.³ Obgleich eine solche Erwärmung verheerende Auswirkungen auf das Erdsystem hätte, fällt diese Vorhersage noch vergleichsweise moderat aus. Die pessimistischsten Prognosen des Weltklimarats IPCC kündigen im Fall eines Abbruchs jeglicher Klimaschutzmaßnahmen eine Erwärmung um beinahe 5 Grad an.⁴ Dass solche Szenarien nicht blanke Schwarzmalerei sind, belegen die jüngsten Indikatoren aus den klimawissenschaftlichen Forschungslaboren. Demnach verschlechtert sich die Lage des Klimasystems immer schneller, obwohl wir uns in einer kritischen Phase der globalen Erwärmung befinden, in der die ehrgeizigsten Klimaziele unbedingt erreicht werden müssten. 2024 lag die globale mittlere Temperatur bereits um 1,55 Grad über dem Durchschnitt der vorindustriellen Zeit.⁵ Bei den aktuellen Emissionswerten wird ein globaler Temperaturanstieg von durchschnittlich 1,7 Grad wahrscheinlich Anfang der 2030er-Jahre überschritten. Zu diesem Zeitpunkt wird dann auch das verbleibende CO₂-Budget restlos aufgebraucht sein, also die Menge an Treibhausgasen, die noch ausgestoßen werden darf, will man die Klimaziele erreichen.⁶ Vorsichtiger Prognosen, wie sie der Weltklimarat noch Anfang 2023 vorgelegt hatte, werden bei diesem Tempo der Umweltzerstörung vermutlich zur Makulatur.

Deutschland hat sich – wie alle Landmassen – im Verlauf dieser Entwicklung schneller als andere Weltregionen aufgeheizt. Der Deutsche Wetterdienst geht für die Jahre zwischen 2011 und 2022 von einem Temperaturanstieg um 2,1 Grad aus.⁷ Jahreszeitliche Anstiege erreichen inzwischen bis zu 3,1 Grad gegenüber den jeweiligen Referenzperioden.⁸ Der Bundesnachrichtendienst lässt keine Zweifel aufkommen, was diese fatale Entwicklung für Deutschland bedeutet, und listet die weit verzweigten Folgen auf, die ein eskalierender Klimawandel für Wirtschaft und Gesellschaft, das politische System und die internationale Sicherheit hat.

Dies betrifft als Allererstes die Umweltbedingungen. Durch die Häufung und Intensitätssteigerung «wetterbedingter Katastrophenlagen» werden sogenannte Jahrhundertereignisse – die Überflutung des Ahrtals 2021, Großbrände in Griechenland 2023, das mittel-

europäische bzw. südspanische Hochwasser 2024 – zu regelmäßigen Notständen werden. Wärmere Luftmassen nehmen aus der Atmosphäre erheblich mehr Feuchtigkeit auf und bewegen sich nur langsam fort. Die Folgen sind gewaltige Niederschlagsmengen, wie sie in westeuropäischen Regionen bisher allenfalls alle 400 Jahre aufgetreten sind, sich nun aber in jedem Jahrzehnt einstellen können. Auch extreme Hitzewellen mit Temperaturen über 40 Grad, die in vorindustriellen Zeiten, statistisch gesehen, nur alle 100 Jahre in unseren Breiten vorkamen, werden künftig regelmäßig auftreten.⁹ Damit nehmen Trockenperioden, Dürren, Wassermangel und Flächenbrände auch in Regionen Deutschlands zu, die – wie etwa Hamburg – für Hitze und Trockenheit bisher wenig bekannt sind. Für Städte im Südwesten der Republik – zum Beispiel Stuttgart – werden Temperaturen wie heute in Neapel prognostiziert.¹⁰

Damit wachsen die Risiken für die Gesundheit. Nähert sich die Erwärmung bodennaher Luftmassen der menschlichen Körpertemperatur an oder übertrifft sie sogar, gerät der Organismus unter erheblichen Stress. Kleinkinder, Ältere und Kranke sind durch die feuchte Hitze des Klimawandels besonders gefährdet. Bereits heute meldet das *Deutsche Ärzteblatt*, dass allein die Temperaturanstiege der Jahre 2018 bis 2020 knapp 20 000 Menschen in Deutschland das Leben gekostet haben.¹¹ Für die Zukunft wird eine dramatische Zunahme der hitzebedingten Übersterblichkeit prognostiziert. So spricht eine US-amerikanische Studie von «Mortalitätskosten des Kohlenstoffs», die sich ohne strenge Klimaschutzmaßnahmen auf weltweit 83 Millionen zusätzliche Todesfälle bis zum Ende des Jahrhunderts belaufen werden. Andere Untersuchungen gehen für diesen Zeitpunkt von 73 hitzebedingten Todesfällen pro 100 000 Einwohnern aus, insbesondere in afrikanischen und asiatischen Heißgebieten.¹² Einig sind sich die Studien darin, dass eine Eindämmung der Erderwärmung auf unter 2 Grad die übergroße Mehrzahl künftiger Klimatode verhindern würde. Allerdings fehlt das entschlossene Handeln, das dafür notwendig wäre.

Ökonomisch schlägt der Klimawandel in der Risiko-Einschätzung des BND als immens ansteigende Verluste zu Buche. Hohe

Anpassungskosten an unwirtliche Klimabedingungen, teure Schäden an Nutzflächen, Betriebseinheiten und Infrastrukturen infolge extremer Wetterlagen, Ernteaufschläge, Ressourcenknappheiten bei Rohstoffen und Nahrungsmitteln sowie Preisschocks auf internationalen Märkten würden demnach Investitionen ab, verringern die Aussichten auf Wachstum und büden dem Staat hohe Ausfallkosten auf. Allein in den Jahren 2018 bis 2021 beliefen sich die berechneten Schäden durch Extremwetterereignisse in Deutschland auf circa 80 Milliarden Euro, wobei Fachleute von weit höheren Summen ausgehen, da bei vielen Schäden die Datengrundlagen fehlen.¹³ Für die Mitte des Jahrhunderts wird mit dem Sechsfachen, bis 2100 mit dem Zehnfachen solch wiederkehrender Schadenssummen gerechnet, wobei in der Regel kaum mehr als ein Viertel davon unter einen Versicherungsschutz fällt.¹⁴ Übersichtsstudien zu den Auswirkungen klimatischer Extreme auf die weltweiten Einkommenslagen kommen zu dem Befund, dass innerhalb der nächsten 25 Jahre mit globalen Einkommensrückgängen von 19 Prozent, in Europa von 11 Prozent zu rechnen sei, insbesondere in niedrigen Einkommensgruppen. Die Nachwirkungen der durch Extremwetter verursachten Schäden – von US-Behörden allein für 2023 auf weltweit 287 Milliarden US-Dollar kalkuliert¹⁵ – werden die unteren Klassen tragen, deren Prekarisierung der Klimawandel noch einmal verschärft. Ihre Einkommensverluste übersteigen bereits jetzt um das Sechsfache die Kosten, die für eine Begrenzung der globalen Erwärmung auf zumindest 2 Grad aufgebracht werden müssten.¹⁶ Eine doppelte Umverteilung zulasten des Klimas und der ärmeren Klassen.

Politisch sieht der Bundesnachrichtendienst die Risiken des Klimawandels im Zeichen einer folgenreichen Destabilisierung des gesellschaftlichen Ordnungsgefüges. Der Klimawandel wirkt als Verstärker sozialer Ungleichheit. Untere Einkommensklassen werden nicht nur die Hauptlast von Klimaschäden tragen müssen – auch Maßnahmen zum Klimaschutz wie die Dekarbonisierung belasten sie in besonderem Maße, falls bei steigenden CO₂-Preisen weiterhin soziale Ausgleichsmechanismen fehlen. Verlustängste schüren klimaskeptische Einstellungen und bieten rechtsextremen Parteien

Angriffspunkte für ihren Kampf gegen Nachhaltigkeit und die Demokratie. Klimaschutz wird dann umso erfolgreicher als Politik realitätsferner Eliten diskreditiert. Dies schade ebenso dem sozialen Zusammenhalt wie der zeitgerechten Umsetzung notwendiger Klimaschutzmaßnahmen, was die Folgeprobleme der Erderwärmung nur potenziert.

Im internationalen System wird der Klimawandel bestehende Konflikte verschärfen und neue Gegensätze schaffen. Extremwetterereignisse erhöhen die Risiken für die globale Ernährungssicherheit. Manche Szenarien sehen aufgrund zunehmender Dürren 2050 bis zu 1,3 Milliarden Menschen zusätzlich von «schwerer Ernährungsunsicherheit» betroffen.¹⁷ Dies steigert das Potenzial bewaffneter Konflikte um Wasser, Landnutzung, Nahrungsmittel und wertvolle Rohstoffe, zu denen künftig auch vermehrt Seltene Erden gehören. Zur globalen Konfliktsteigerung trägt die durch den Klimawandel erzwungene Migration bei. Bei einem zu erwartenden globalen Temperaturanstieg von 2,7 Grad gehen globale Systemanalysen davon aus, dass ab 2080 bis zu 39 Prozent der Weltbevölkerung nicht mehr in den «Klima-Nischen» leben werden, die für menschliches Leben zuträglich sind.¹⁸ Dies wird vor allem südasiatische und zentralafrikanische Länder betreffen, könnte aber bis in die Mittelmeerregion und den Mittleren Westen der Vereinigten Staaten ausstrahlen. Entgegen dem bedrohlichen Bild vom «Klimaflüchtling», das hierzulande häufig die Debatten beherrscht, werden die meisten Migrationsbewegungen benachbarte Regionen zum Ziel haben, was dort allerdings zu schweren Verwerfungen führen dürfte und die Zahl scheiternder Staaten zunehmen lässt. Alle Versuche, eine regelbasierte internationale Ordnung aufrechtzuerhalten, könnten nicht zuletzt durch den Klimawandel Schiffbruch erleiden. Gelingt es der Weltgemeinschaft nicht, das Pariser Klimaabkommen auch nur annäherungsweise umzusetzen, wäre dies vielleicht der letzte Anstoß, der eine Politik internationaler Verträge endgültig einstürzen lässt. Das Klima würde vollends zum Spielball einer Vielzahl konkurrierender Interessen, mit unabsehbaren Folgen.

So schwerwiegend diese nachrichtendienstliche Auflistung von Klimarisiken auch ist, betrifft sie doch allein die Zeit bis 2040. Daher berührt sie noch nicht die planetaren Dimensionen des Klimawandels, die erst in den Jahrzehnten danach wirklich zum Tragen kommen. Dann stellt die globale Erwärmung nicht allein eine Destabilisierung der menschlichen Gesellschaften auf der Erde dar, sondern eine Destabilisierung des Erdsystems selbst. Im Verbund mit einer fortgesetzten Naturzerstörung und einem drastischen Schwinden der Biodiversität könnte eine Katastrophenzeit anbrechen, die unumkehrbar die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschheit zerstört. Alarmierende Daten, die die Zeitschrift *Science* in mehreren Studien veröffentlicht hat, belegen, dass die Menschheit dabei ist, die «sichere Klimazone» zu verlassen, die in den letzten 10 000 Jahren des erdgeschichtlichen Holozäns die Entwicklung menschlicher Zivilisationen erst erlaubte.¹⁹ Heute weiß man, dass klimatische Kipp-Punkte, die zu sich selbst verstärkenden Umwälzungen im Klimasystem führen, bereits bei einer Erwärmung von 1,5 Grad ausgelöst werden können. Hierzu gehören der Zusammenbruch der Eisschilde Grönlands und der Westantarktis, das Absterben der Korallenriffe in niedrigen Breitengraden und das abrupte Auftauen von Permafrostböden. Weitere Gefahren drohen durch die Destabilisierung der Atlantischen Zirkulation und des globalen Wasserkreislaufs zwischen den Ozeanen. Bei einem höheren Anstieg der Temperaturen werden die borealen Nadelwälder der nördlichen Hemisphäre und der Amazonas-Regenwald zugrunde gehen. Bei einer Erwärmung über 4 Grad würde wahrscheinlich auch das Antarktische Eisschild kollabieren. Aufgrund der gefährlichen Kettenreaktionen eines destabilisierten Erdsystems vermag kaum jemand wirklich vorherzusehen, was dies für die menschlichen Lebensbedingungen auf unserem Planeten bedeutet. Allein die schmelzenden Gletscher Grönlands würden in den nächsten Dekaden zum Anstieg des globalen Meeresspiegels um zwanzig Zentimeter führen, im extremsten Fall von Erwärmung am Ende des Jahrhunderts um einen Meter, im nächsten Jahrhundert um mehrere Meter.²⁰ An Land würden dauerhaft gefrorene Böden ge-

taut und der Grund für Häuser, Straßen, Brücken und Infrastrukturen instabil werden. Tierarten und Vegetationssysteme wären in bisher unvorstellbarer Weise vom Aussterben bedroht, Milliarden Menschen ihres bisherigen natürlichen Habitats beraubt. Angesichts eines solch denkbaren planetaren Notstands verwundert es nicht, dass die Anzahl der fachwissenschaftlichen Artikel, die das Szenario eines zivilisatorischen Zusammenbruchs zum Thema haben, seit 2020 dramatisch zugenommen hat.²¹

Wegen dieser katastrophalen Aussichten ist in den Klimawissenschaften die Erschütterung über die Tatenlosigkeit der Staaten weit verbreitet. Zumal – wie der Weltklimarat in seinem «Synthesebereich» von 2023 noch einmal erklärte – der Schlüssel für die Abwendung einer Überhitzung der Erde heute nirgendwo anders als bei den Gesellschaften selbst liegt, die indes unfähig seien, die notwendigen Voraussetzungen für einen wirksamen Klimaschutz zu schaffen.²² Naturwissenschaftlich gäben der Klimawandel und seine Bekämpfung keine unlösbaren Rätsel mehr auf, auch wenn die Prognosen zu seinen Auswirkungen gewisse Bandbreiten aufweisen. Technologisch wären genügend Verfahrensweisen vorhanden, um Energieversorgung, Produktionsstätten und Infrastrukturen zu dekarbonisieren. Finanziell lägen für Investitionen in Nachhaltigkeit weltweit immense Kapitalsummen bereit, wobei der Weltklimarat aber beklagt, dass nachhaltig ausgerichtete Finanzströme bisher völlig unzureichend seien. Was aber vor allem fehle, sei der politische Wille, die vorhandenen Instrumente des Klimaschutzes auch wirksam einzusetzen und einen ökologischen Umbruch tatsächlich in Angriff zu nehmen.

Diese Voraussetzungen wären gegeben, wenn in den Gesellschaften weitgehend Einigkeit über die Vorrangigkeit des Klimaschutzes und über eine nachhaltige Wirtschafts- und Lebensweise herrschte. Davon kann – wie alle wissen – nicht die Rede sein. Vielmehr stellen sich Klimaschutz und Nachhaltigkeit als hochumstrittene Themen dar – nicht allein in der politischen Sphäre zwischen Parteien, Wählerschaften, Institutionen, Interessenverbänden und der Klimabewegung, sondern auch in der Gesellschaft selbst, zwischen

verschiedenen Klassen und sozialen Milieus, konträren wirtschaftlichen Interessen, unterschiedlichen kulturellen Bedürfnissen und heterogenen Wertvorstellungen. Offenbar ist wirksamer Klimaschutz ein bisher vergleichsweise erfolgloses Unterfangen, das viel zu oft an den eigenen Ansprüchen scheitert. Hierfür gibt es benennbare Gründe, die in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert werden, seien es die wirtschaftlichen Interessen der fossilen Industrien und der sie tragenden Staaten, sei es der Kapitalismus als eine Wirtschaftsweise, die sich nicht gut mit der Schonung der Erde und ihrer Ressourcen verträgt, sei es die kulturelle Hegemonie einer Lebensführung, die auf stetig wachsenden Gütermengen und Konsumoptionen basiert.

Ihren Niederschlag findet diese vielfach in sich gebrochene Konstellation in gesellschaftlichen Gegensätzen und sozialen Konflikten, die sowohl den Folgen des Klimawandels als auch den Versuchen seiner Eindämmung entspringen. In diesem Buch geht es darum, einen möglichst genauen und illusionslosen soziologischen Blick auf diese Spannungen und Konflikte zu werfen. Es inspiziert die ökonomischen Interessen, die die ökologische Krise herbeigeführt haben und die ihrer Bewältigung massiv im Weg stehen. Es vermisst die soziokulturellen Konflikte, die der Streit um eine nachhaltige Lebensführung ausgelöst hat, und beschreibt manche Irrtümer, denen moderne Gesellschaften im Kampf gegen den Klimawandel unterliegen. Hierzu gehören bestimmte Vorstellungswelten, die das Individuum als Zentrum eines ökologischen Wandels begreifen oder unterschiedslos die Menschheit als solche in der Verantwortung sehen. Aber auch die schematische Unterscheidung eines Globalen Nordens und Südens wird hinterfragt und die folgenschwerste Ursache der Naturzerstörung des fossilen Kapitalismus in problematischen Eigentumsrechten und einer ungezügelten Reichtumsvermehrung ausgemacht. Analysen zur ökologischen Ungleichheit und zum Kulturkampf um Nachhaltigkeit verbinden sich mit grundsätzlichen Erwägungen, wie wir die bedrohlichen Zeiten, in denen wir leben, gedanklich und emotional eigentlich begreifen sollen. In welchen Begriffen lässt sich die Katastrophen-

zeit der ökologischen Zerstörung auch nur annäherungsweise richtig verstehen?

Im Zentrum steht, wie der Klimawandel die moderne Gesellschaft verändert und welche gesellschaftlichen Veränderungen eintreten müssten, um einer Katastrophenzeit noch zu entgehen. Welche Chancen hat eine nachhaltige Gesellschaft in Zeiten, in denen die ökologische Krise nur eine Bedrohung unter zahlreichen anderen ist? Hilft Nachhaltigkeit überhaupt noch angesichts der immensen Schäden, die das fossile Zeitalter auf dem Planeten bereits hinterlassen hat? Um die ökologischen Gefahren zu bannen, werden heute von Regierungen, Unternehmen, Körperschaften und zivilgesellschaftlichen Organisationen unterschiedliche Pfade eingeschlagen. Darunter fallen sowohl die ökologische Modernisierung eines grünen Kapitalismus als auch das Projekt einer sozial-ökologischen Transformation oder die Schreckensvision eines klimabedingten Notstandsregimes, das sich mühelos mit einem autoritären Staat vermenzt, wie er weltweit sowieso auf dem Vormarsch ist. Der ernüchternden Bilanz des Versprechens, den Kapitalismus ergrünen zu lassen, kommt daher nicht weniger Aufmerksamkeit zu als den deprimierenden Aussichten für den Fall, dass Klimaschutz gegen die Demokratie eingetauscht werden soll. Die Befürchtung, dass es bei einer weiteren Eskalation der globalen Erwärmung am Ende nur noch autoritäre Kontrollregime richten können, ist in öffentlichen Debatten weit verbreitet. Manche ideellen Planspiele kalkulieren sogar damit. Demgegenüber werden – bei allen notorischen Schwächen beim bisherigen Klimaschutz – die ökologischen Stärken der Demokratie ausgelotet, die eine unabdingbare Voraussetzung für die Eindämmung des Klimawandels sind.

Zur Wahrheit gehört indes auch, dass ein ökologischer Umbruch, der die heutigen Sozialordnungen notwendigerweise in kurzer Zeit und in ihrer ganzen Breite erfassen muss, mit Risiken und Fährnissen verbunden ist, die beispiellos in der Geschichte moderner Gesellschaften sind. Dem Grad der existenziellen Bedrohung entspricht das ungeheure Ausmaß an Komplexität, das eine sozial-ökologische Transformation unserer Wirtschafts- und Lebensweise

kurzfristig bewältigen muss. Daraus entstehen bisher kaum gekannte Zwangslagen und Dilemmata, die ein wesentlicher Grund für die Blockaden beim Klimaschutz und bei der Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen sind. Den Fallstricken einer sozial-ökologischen Transformation, für die uns das strapazierte Erdsystem bestenfalls noch ein Jahrzehnt gibt, gilt daher in den letzten Kapiteln ein intensives Interesse – nicht ohne zum Schluss zwar begrenzte, doch immerhin realisierbare Chancen dafür zu skizzieren, dass die ökologische Krise irgend möglich eine Krise bleibt und nicht in der Katastrophe endet.

2. Die ökologische Krise im Zeitalter der Katastrophen

Für das, was heute mit der Erde geschieht, werden drastische Worte verwendet. Krise, Katastrophe und Kollaps sind einige der Begriffe, die in diesem Zusammenhang fallen. Sie weisen auf die massiven Störungen unseres Ökosystems hin und auf die Gefahr, dass bei fortschreitender Erderwärmung, ungebremster Naturzerstörung und weiterem Artenverlust das Erdsystem an den Rand des Zusammenbruchs kommen und unser Heimatplanet seine Bewohnbarkeit einbüßen könnte. Eine Steigerung erfahren diese düsteren Aussichten gegenwärtig dadurch, dass kaum eine Zeitdiagnose darauf verzichtet, auf die Verknüpfung des Klimaproblems mit zahlreichen anderen gesellschaftlichen Gefährdungen zu verweisen, die sich gegenseitig überlagern und dadurch verstärken: die instabile Lage der Weltökonomie mit ihren Wachstumseinbrüchen und inflationären Tendenzen, die Nachbeben der Coronapandemie samt ihren Verwerfungen in den westlichen Öffentlichkeiten, die Vertiefung der sozialen Ungleichheit durch die Entstehung einer politisch kaum noch kontrollierbaren Milliardärsklasse, die «Achse der Autokraten»,¹ die schädlichen Einfluss auf die internationalen Beziehungen nimmt, die autokratischen Gefahren in den heutigen Demokratien selbst und deren nachhaltige Schwächung durch Nationalisten und rechtsextreme Parteien sowie die Kriegsherde auf der Welt und die Rückkehr eines kriegerischen Imperialismus mitten in Europa. All diese Entwicklungen verdichten sich in dem Befund, dass wir heute auf bisher unbekannte Art von «multiplen Krisen» heimgesucht werden bzw. «Polykrisen» ausgesetzt sind, bei denen die exis-

tenzielle Gefährdung des Ökosystems nur eine von zahlreichen anderen ist.²

Angesichts einer solchen Vervielfältigung von globalen Krisendynamiken stellt sich die Frage, ob wir den Krisenbegriff tatsächlich noch so gebrauchen können, wie die Öffentlichkeit ihn bisher vorwiegend verstanden hat: als notorisch wiederkehrende Störungsmomente sozialer Ordnungen und gesellschaftlicher Funktionsbereiche, an die sich nach durchgestandenen pathologischen Zuspitzungen Phasen der Normalisierung anschließen, die allerdings nichts anderes sind als Inkubationszeiten für nächste Krisen, die nicht lange auf sich warten lassen. In diesem Sinne ist häufig davon gesprochen worden, dass Krisen die eigentlichen Normalzustände der modernen Gesellschaft sind, ausgelöst durch die vielgestaltigen Dynamiken einer kapitalistischen Moderne, die in ihrem Modus der «schöpferischen Zerstörung» (Joseph Schumpeter) «alles Ständische und Stehende verdampfen» (Marx/Engels) lassen. Krisen, so sieht es zumeist auch die Soziologie, treten als unbeabsichtigte und in ihrem Ausmaß unerwartete Dysfunktionen auf, als zeitlich begrenzte Ereignisse und ungeplante Abweichungen von einem als normal angesehenen Zustand, der vorübergehend ausgesetzt wird, um sich dann in veränderten Formen wieder einzustellen.³

Krisen wurden seit jeher als Wendepunkte beschrieben, in denen es zu einem Bruch zwischen einem regulären «Davor» und einem unerwarteten «Danach» kommt; als «Interregnum», das den Übergang von einer alten, untergehenden zu einer neuen, künftigen Ordnung markiert.⁴ Was aber, wenn sich Krisen unaufhörlich vermehren und untereinander verkoppeln, wenn sie mit ganzen Systemzusammenbrüchen und unumkehrbaren Konsequenzen verbunden sind, wie sich dies in der ökologischen Krise vollzieht?

Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de